

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 103.

Neuenbürg Samstag den 4. Juli

1896.

Verkauft Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung

betreffend

die Abhaltung einer Schießübung im oberen Michelbachthal.

Das Infanterie-Regiment von Bülow (1. Rheinisches) Nr. 25 in Kasstatt wird in der Zeit vom 6. bis 11. Juli d. J. je einschließlich ein Schießen mit scharfer Munition im oberen Michelbachthal, östlich Michelbach abhalten. Das Schießen beginnt jedesmal 6 Uhr vormittags und dauert bis 3 Uhr nachmittags.

Gefährdet sind das zwischen Michelbach und dem Bernsteinkopf befindliche Wiesenthal und die dasselbe umgebenden Höhen. Die durch das gefährdete Gelände führenden Wege werden durch Mannschaften des Regiments wie folgt abgesperrt werden:

1. Die Zugänge von Michelbach, Sulzbach und des südlichen Seitenthales in der Höhe des Roggenbusches;
2. am Bernsteinkopf und die Zugänge von Herrenalb und Bernbach in der Höhe des Mautensteins und an der württembergischen Grenze entlang;
3. die Zugänge von Alte-Hof und von Moosbrunn, Freioldshrim in der Höhe des Münchlopfes und der in der Richtung auf den Hirschberg gelegenen Wege;
4. die Zugänge des nördlich des Hirschberges gelegenen Thales.

Die Sicherheitsposten haben die Anweisung, Personen, die das gefährdete Gelände betreten wollen, auf die damit verbundene große Gefahr aufmerksam zu machen.

Neuenbürg, den 30. Juni 1896.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Abhaltung einer Schießübung im Moosalbthal.

Das 1. Bataillon des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 in Karlsruhe wird in der Zeit vom 6. bis 11. Juli ds. J., je von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Moosalbthal, von der Weimersmühle aus, Schießübungen mit scharfen Patronen abhalten.

Die Schießrichtung geht gegen den Böllersbacherhang—Mittelberg. Das gefährdete Gelände — der das Moosalbthal begrenzende Wald — ist durch Posten abgesperrt.

Den 1. Juli 1896.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die Auszüge aus den Leichenregistern und die Ausweise nur in gedruckten Formularen vorzulegen, welche in der Buchdruckerei ds. Blattes vorrätig sind. Die Einwohnerzahl ist nach der Zählung von 1895 anzugeben. In die Rubrik „Zusammen“ ist nur die Zahl der Gestorbenen einzusetzen.

Den 3. Juli 1896.

R. Oberamtsphysikat.
Dr. Süßkind.

Forstamt Neuenbürg.

Die waldbesitzenden Körperschaften

mit Staatsbeförderung werden darauf aufmerksam gemacht, daß zu Folge hohen Erlasses R. Forstdirektion vom 3. November 1876 über etwaige im Laufe des vergangenen Jahres eingetretene Änderungen im Waldbesitzstand je auf den 1. Juli Anzeigen hieher zu erstatten sind, was daher zutreffenden Falls von den noch rückständigen Gemeindebehörden nunmehr in Wälde zu geschehen hat.

Neuenbürg, den 2. Juli 1896.

R. Forstamt.
Hff. Eisenlohr, St.-B.

Revier Calmbach.

Tannen-Stammholz-Verkauf

auf dem Stod

am Donnerstag den 9. Juli, 11¹/₂ Uhr vormittags

auf dem Rathaus in Calmbach in nachstehenden Losen aus Distrikt I. Eiberg:

Los-Nr.	Abteilung	Stamm-Nr. im Wald	Stückzahl	Stammholz-Fm.
1	I. 26 Sigbank	1/28	28	43
2	" "	29/82	54	58
3	" 25 Brögenstich	83/149	67	69
4	" 41 Stephanswäsen	150/185	36	92

Das Holz wird auf Verlangen durch Forstwart Uhl in Höfen vorgezeigt.

Revier Herrenalb.

Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 16. Juli vormittags 10 Uhr

werden aus dem Staatswald Giebesweg der Gut Rothensol, oberer Buchrain der Gut Herrenalb, oberes Kleinloh, mittlerer Koffberg der Gut Dobel, obere, mittlere, untere Schörsfighalde, unteres Kürbjenloch, Brudesweg, Schindelebene, Wardenfallrich der Gut Gaisthal, sowie vom Scheidholz der Hutten Gaisthal und Herrenalb verkauft:

- 5 Rm. eichenes Anbruchholz,
- 100 " übriges Laubholz-Anbruchholz,
- 949 " Nadelholz-Anbruchholz.

Ferner aus oberer Buchrain und obere Schörsfighalde:

- 35 Bauftangen II./III. Kl.,
- 35 Hagftangen III./IV. Kl.,
- 180 Hopfenftangen I./V. Kl.,
- 165 Rebstecken I./II. Kl.

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Feldrennach.

Gläubiger-Anruf.

Das am 26. ds. Mts. aufgenommene Inventar in der Verlassenschaftsache des Michael Knobel, gewesenen Schweinehirts dahier hat ergeben

Aktivstand . . . 86 M 60 S
Passivstand . . . 28 M 10 S

Von dem Pfleger des Universal-erben wurde die Erbchaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Die Gläubiger werden hievon in Kenntnis gesetzt und aufgefordert, ihre Ansprüche, soweit es noch nicht geschehen, binnen 8 Tagen anzumelden, widrigenfalls diejenigen, welche die Anmeldung verjäumen,

bei der Auseinandersetzung nicht berücksichtigt würden.

Den 30. Juni 1896.

Namens der Teilungsbehörde:
Gerichtsaator Dippel.

Birkenfeld.

Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Montag den 6. d. M. von nachmittags 2 Uhr an findet in der Behausung der Friedrich Weisinger, Goldarbeiters Wiv. hier ein Fahrnisverkauf statt und kommt zum Verkauf:

Fah- und Bandgeschirr, Baummanns-Fahrnis aller Art, sowie 2 St. Vieh.

Den 1. Juli 1896.

Waisengericht.

Vorstand Holzschuh.

Privat-Anzeigen.

Ev. Arbeiter-V. Neuenbürg.

Sonntag, 5. Juli, nachm. 4 Uhr

Versammlung

bei Prommer

Verbandssterbefasse. Vortrag. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Fuhrknecht-Gesuch.

2 tüchtige Fuhrknechte, die auch mit Langholzfahren umgehen können, per sofort oder in 14 Tagen gesucht bei

Hob. Bürkle,

Pforzheim, Würmtal.

Langenbrand.

Der Unterzeichnete hat auf einem oder mehreren Posten

4 bis 5000 Mark

gegen gute Sicherheit zu 4¹/₂% bis 1. Oktober auszuliehen.

Matthäus Wankmüller.



Pforzheim.

Voranzeige!

In der Woche vom 5. bis 12. Juli

werden die über den Ausverkauf
massenhaft angesammelten

Reste

in allen Artikeln und zwar solche

unter 5 Meter für die Hälfte,

über 5 Meter für zwei Drittel

des Ausverkaufspreises abgegeben!

Graf & Schül,

Eng-, Manufaktur-, Modewaren- und Aussteuer-Geschäft.

Neuenbürg.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich jeden Sonntag, sowie auf
gefl. Vorausbestellung auch an Wochentagen hier

photographische Aufnahmen

maße. Beste Ausführung bei realen Preisen wird zugesichert.

Mein Atelier befindet sich hinter dem Hause 34 am
Brunnenweg.

Hochachtungsvoll

Carl Blumenthal, Hofphotograph

aus Wildbad.

Weggründet 1825.

Kölnisches Wasser

Weggründet 1825.

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern
(wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes Toilette-Mittel. In Flaschen
à 40, 60 und 1.—

Kleinige Niederlage für Neuenbürg bei G. Lufmann.

Neuenbürg.

Einen schweren

Sandkarren

hat zu verkaufen

Rübler Bieb.

Keinen Witmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile
ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
wie sehr ich daran gelitten und wie ich
hierin befreit worden bin.

Pastor a. D. Apple in Schreiberhau,
(Riesengebirge.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die R. Regierung des Schwarzwald-
kreises hat am 30. Juni 1896 die Wahl des
Karl Wilhelm Kull, Bauern und Gemeinderats
in Bernbach, zum Schultheißen dieser Gemeinde
bestätigt.

Calw, 30. Juni. Gestern wurde der
städtische Musikdirektor Speidel, der einem
langwierigen Leiden im 45. Lebensjahr erlegen
ist, zu Grabe getragen. Eine Stunde vor seinem
Tode war ihm noch ein Sohn geboren worden,
den er gerade noch sehen konnte.

Von der Pfingst, 29. Juli. Das am
Sonntag in Dill-Weissenstein abgehaltene
6. Gaufest des Enz- und Pfingzgau-Sänger-
bundes nahm bei günstiger Witterung den
schönsten Verlauf. Das Preisgericht, aus den
Herren Musikdirektoren Weidt aus Heidelberg,
Hüb aus Ettlingen und Hegele aus Nagold
bestehend, erkannte nachstehenden Vereinen folgende
Preise zu. A. Für erischwerten Volksgefang:
1. Preis a. Liederkranz Hagsfeld, b. Frohsinn
Eulach, c. Sängerbund Dill-Weissenstein; 2.
Preis a. Sängerkranz Weissenstein, b. Liederkranz
Ehlingen. B. Für einfachen Volksgefang:
1. Preis a. Männergesangverein Brödingen,
b. Liedertafel Büchenbronn, c. Eintracht Gröb-
ingen, d. Liederkranz Sproingen, e. Liederkranz
Grödingen, f. Sängerkranz Riefeln; 2. Preis
a. Freundschaft Riefeln, b. Freundschaft Erstingen.
Es wurde im Allgemeinen sehr schön gesungen,
weshalb das Preisgericht in der angenehmen
Lage war, allen wettstingenden Vereinen Preise
zuzuerkennen.

Pforzheim, 1. Juli. Auf dem heut.
Schweinemarkt waren 53 Ferkel zugeführt.
Verkauft wurden 44 Stück zum Durchschnittspreis

von 13 M. das Paar. Käufer waren 1.100
zugeführt.

Deutsches Reich.

Wilhelmshaven, 1. Juli. Der Kaiser
telegraphierte an den Norddeutschen Lloyd und
an die Hamburgische Polettsfahrt-Aktiengesell-
schaft, er verleihe den Führern deutscher See-
handelschiffe, so lange sie Offiziere des Beur-
laubtenstandes seien, die Berechtigung, das
eiserne Kreuz auf der Handelsflagge zu führen,
um die Marine fester mit der Handelschiffahrt
zu verknüpfen, auf deren Unterstützung sie im
Kriege reche.

Der Kaiser hat am 1. Juli von Wil-
helmshaven aus seine diesjährige Nordlandsreise
angetreten, die sich vorwiegend bis in die
erste Augustwoche ausdehnen wird. Dem Ber-
nehmen nach sollen hauptsächlich die Fjorde der
südlichen Hälfte der norwegischen Westküste be-
sucht werden. Zu den Reisebegleitern des Kaisers
zählen auch diesmal der Chef des Marineminis-
ters Hr. v. Senden-Bibran, der Votschafter Graf
Eulenburg, der Gesandte v. Riederlen-Bächter,
der Wiesbadener Hoftheaterintendant v. Hülsen,
der Marinemaier Saltmann und Dr. Gäßfeldt.

Prinz Ludwig von Bayern hat
sich, obgleich er bereits in einer eingehenden
Depeche an den Kaiser seine in Moskau gehaltene
Rede vor Mißdeutungen sichergestellt hatte, ver-
anlaßt gesehen, sich mit dem Kaiser persönlich
darüber auszusprechen. Zu diesem Zwecke wurde
er am Montage vom Kaiser auf der Yacht
„Hohenzollern“ bei Kiel empfangen. Ohne
Zweifel ist mit dieser Reise die letzte Spur von
Mißstimmung, welche die Rede des Prinzen
Ludwig hervorgerufen hatte, beseitigt und den
partikularistischen Ausbreitungen der Boden ent-

zogen worden. Prinz Ludwig hat damit bewiesen,
daß er sich in erster Linie als deutscher Prinz
fühlt. — Wie einem auswärtigen Blatte ge-
meldet wird, entsprach diese Reise des Prinzen
Ludwig von Bayern einem dringenden Wunsche
seines Vaters, des Prinz-Regenten Luipold.
Prinz Ludwig hatte bereits auf sein aus Moskau
an den Kaiser Wilhelm gesandtes Aufklärungs-
Telegramm folgende Antwort erhalten: „Es
bedarf keiner Entschuldigung, ich kenne Deine
deutsche Gesinnung.“

Der deutsche Reichstag hat das
bürgerliche Gesetzbuch nun auch in dritter
Lesung durchberaten und mit großer Mehrheit
angenommen. Man hat anfangs auf freisinnig-
demokratischer Seite von einer Durchpfeilung
dieses wichtigen Gesetzes geredet; aber wenn
man dessen Beratung auch auf den kommenden
Herbst verschoben hätte, so wäre doch nicht
anderes herausgekommen, da der Schwerpunkt
der Reichstagsarbeiten in den Kommissions-
beratungen lag und diese hatten alles eingehend
erwogen. Die Vorlage weist denn auch in
ihrer jetzigen Gestalt gegenüber der Kommissions-
fassung keine tief einschneidenden Abänderungen
auf, von den zahlreich gestellten Abänderungs-
anträgen sind die allermeisten abgelehnt worden.
Somit ist es also doch gelungen, dies große
gesetzgeberische Werk noch vor der sommerlichen
Vertagung des Reichsparlamentes unter Dach
und Fach zu bringen, und mit dieser an sich
jedenfalls nur erfreulichen Thatsache werden sich
diejenigen wohl oder übel abzufinden haben,
welche aus diesem oder jenem Grunde die Ver-
schiebung der vollständigen Durchberatung des
bürgerlichen Gesetzbuches bis zur nächsten
Wintertagung des Reichstages befürworteten.
Mit der Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches

Gesuch.

Eine Familie von wenigstens
einem Mann und 2 oder mehr weib-
lichen erwachsenen Personen werden
als Hirte und zur Verwendung in
einer größeren Schweizelei nach
Rußland gegen gute Bezahlung und
auf längere Jahre zu engagieren ge-
sucht. Abreise im Monat September.
Näheres Badhotel Nr. 48, Wildbad.

Calmbach.

Gröfinger's Carbolium

„Excelsior“

ist das beste Mittel zur Erhaltung
des Holzwerkes und Schutz gegen
Fäulnis und Schwamm etc. etc.

Alleinverkauf bei

Fritz Bürkle, Fetthandlung.

Dankagung.

Der Gesangverein „Frohsinn“
Schwann fühlt sich verpflichtet, der
Feuerwehrlapelle Neuenbürg für ihre
vorzüglichen Leistungen anlässlich der
Fahnenweihe obigen Vereins auch
auf diesem Wege herzlichen Dank
zu sagen und die Kapelle für ähn-
liche Gelegenheiten bestens zu
empfehlen.

Der Fest-Ausschuß.



durch den Reichstag ist eine Riesenarbeit gekrönt worden, zu welcher die einleitenden Schritte bereits vor 27 Jahre erfolgten, denn 1873 trat die erste Kommission juristischer Vertrauensleute der verbündeten Regierungen zur Fertigstellung eines Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches zusammen. Nach 14 Jahren war derselbe ausgearbeitet, er wurde 1888 veröffentlicht und 2 Jahre später zahlreichen praktischen Juristen zur Begutachtung unterbreitet, worauf 1891 eine neue Kommission zur zweiten Lesung des Entwurfs zusammentrat. In den 4 Jahren, welche letztere Kommission zu ihrer Arbeit gebrauchte, erfuhr der Entwurf eine gründliche Umarbeitung. Die Reichstagskommission ihrerseits unterwarf den neuen Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches zahlreichen Abänderungen. Namentlich hat die hochwichtige Vorlage die parlamentarische Genehmigung erhalten. Sicherlich enthält das bürgerliche Gesetzbuch selbst jetzt noch Mängel und Fehler, dieselben können jedoch mit der Zeit ausgemerzt werden. Eingefügt worden ist jetzt ein gewaltiger Schlussstein in das deutsche Reich. Jetzt hat es auch ein gemeinsames Recht in Zivilsachen; ein Heer, einerlei Geld war freilich rascher zu beschaffen als einerlei Recht. — Der Reichstag ist bis zum 10. November vertagt worden, aber nicht durch eine Verordnung des Kaisers, sondern durch einen von der Reichsregierung im Reichstag eingebrachten Antrag. Hiedurch wird bezweckt, daß die nicht mehr zur endgiltigen Erledigung gekommenen Gesetze am nächsten Spätherbst nicht mehr von vorn wieder beraten werden müssen.

Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, welches am 1. Juli in Kraft getreten ist, macht sich bereits bemerkbar. Der Oberfelder Detailisten-Verein der Textil- und verwandten Branchen hat eine Kommission von zehn Mitgliedern zur Ueberwachung des unlauteren Wettbewerbs eingesetzt. Sie soll in Verbindung mit einem Oberfelder Rechtsanwalt in erster Linie den in Geschäftsreklamen u. s. w. sich irgendwie kundgebenden unlauteren Wettbewerb unterdrücken. Wahrscheinlich wird in andern Städten in ähnlicher Weise vorgegangen werden.

In einer in Straßburg abgehaltenen, von etwa 240 Gewerbetreibenden besuchten Versammlung wurde beschlossen, an den Bundesrat eine Petition zu richten, dahingehend, er möge die Bestimmungen betr. die Einschränkung des Detailreisens entweder ablehnen oder aber wesentlich einschränken. Unter großem Beifall wurde dem Reichstagsabgeordneten Prinzen Alexander zu Hohenlohe der Dank für sein Verhalten im Reichstage ausgesprochen und beschlossen, ihm dies in einer besonderen Adresse kundzugeben. Auch soll dem Prinzen zu Hohenlohe die Petition abschriftlich zugehen, mit dem Ersuchen, alle geeigneten Schritte zu deren Gewährung zu unternehmen.

Berlin, 28. Juni. Si-Hung-Tschang hat, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, auch die technische Hochschule in Charlottenburg besucht, um in dem dortigen elektrotechnischen Laboratorium eine Aufnahme seines Schädels durch Röntgenstrahlen vornehmen zu lassen. Die Aufnahme ergab ein außerordentlich scharfes und in allen Teilen deutliches Bild des höchst interessant geformten Schädels. Die Veranlassung bot die Verwundung, die Si-Hung-Tschang bei dem Attentat in Shimonojoki erlitten hatte. Er erhielt damals einen Schuß unterhalb des linken Auges. Trotz sorgfältiger Untersuchung war die Kugel nicht zu finden gewesen. Auf dem entwickelten Negativbilde waren deutlich der Schußkanal und die etwas heruntergesunkene Kugel zu erkennen.

Berlin, 29. Juni. Zur weihedollen Feier des Nationalfesttages am 22. März 1897, dem 100 Jahrestage der Geburt Kaiser Wilhelms des Großen, hat sich ein Komitee gebildet mit General v. Sasse als Vorsitzendem und Redakteur Trojan als stellvertretendem Vorsitzenden. Geplant sind anschließend an die Enthüllung des Nationaldenkmals ein historischer Festzug unter Beteiligung der gesamten Bürgerschaft, Festgottesdienst, Schulfeiern, Konzerte,

Theatervorstellungen und andere Aufführungen an allen Orten Deutschlands.

Reg. 1. Juli. Der Brand im Wagenhaufe des Artilleriedepots Nr. 3 in Devontles-Ponts war durch Funken verursacht worden, welche von einem auf dem nahe gelegenen Bahkörper fahrenden Zuge in das Gebäude flogen und die ausgetrockneten Holzwände in Brand steckten. Das Feuer entzündete dann eine Menge Händer und Schießbaumwollkörper. Um 7^{3/4} Uhr gab es eine große Explosion, durch welche eine Anzahl Militär- und Zivilpersonen getötet oder verwundet wurden. Tot sind zwei Unteroffiziere, zwei Zivilisten und der Knabe Jungfleisch. In die öffentlichen Krankenhäuser wurden 14 Verwundete übergeführt, eine größere Anzahl befindet sich in Privatpflege. Der Brand sprang auf eine benachbarte Scheune über. In nicht allzu weiter Entfernung befindet sich ein Pulvermagazin, welches in großer Gefahr schwebte. Jetzt bildet die Brandstätte einen rauchenden Trümmerhaufen, sie ist immer noch durch Militär abgeperrt. Der Schaden, der hauptsächlich am Belagerungsmaterial entstand, ist bedeutend. Einzelne Geschossteile flogen bei der Explosion einen Kilometer weit. Die beiden Unteroffiziere und der Junge wurden 500 Meter weit von der Unglücksstätte entfernt getötet. — Der kaiserliche Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Vangenburg ist aus Anlaß des g e strigen Unglücks heute nachmittag hier eingetroffen.

Essen, 28. Juni. Für die Errichtung eines Krankenhauses hat Geh. Kommerzienrat Krupp 600 000 M. geschenkt.

Baden-Baden, 30. Juni. Eine empfindliche Strafe wegen Einkommensteuer-Hinterziehung hat ein Kaminfegermeister in Baden-Baden erhalten. Das großh. Hauptsteueramt in Baden hat ihn in eine Destruationsstrafe von ca. 2300 M. genommen; außerdem hat er 430 M. an Steuern nachzzahlen.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat, wie telegraphisch bereits gemeldet, abermals drei neue Dampfer auf deutschen Werften in Bau gegeben. Die Schiffe sind für die brasilianische Linie des Norddeutschen Lloyd bestimmt und werden lediglich für Zwischendeckspassagiere und Frachtverkehr eingerichtet. Ihre Größe beträgt etwa 4000 Tons, die sämtlichen Abmessungen sind ungefähr so wie auf den ebenfalls für die brasilianische Linie des Lloyd im vorigen Jahre und vor zwei Jahren in Kiel und Hamburg erbauten Dampfern des Norddeutschen Lloyd, Aachen, Bonn, Eresfeld und Halle. An dem Wettbewerb um den Bau der in Rede stehenden drei neuen Schiffe beteiligten sich sieben englische und fünf deutsche Werften. Der Zuschlag seitens des Norddeutschen Lloyd erfolgte an die deutschen Schiffswerften von Blohm u. Voß in Hamburg, Johann C. Tecklenborg in Geestemünde und G. Seebeol A.-G. ebenfalls in Geestemünde. Einschließlich der erwähnten drei Schiffe befinden sich gegenwärtig für den Norddeutschen Lloyd neun große Ozeandampfer auf deutschen Schiffswerften in Bau.

Das neue Handelsgesetzbuch.

Es ist bekannt, daß die Fertigstellung eines allgemeinen deutschen bürgerlichen Rechts die Reform anderer wichtiger Rechtsstoffe bedingt. Zu dieser gehört das deutsche Handelsgesetzbuch, welches den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht mehr entspricht, auch zum teil durch zahlreiche Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuches überholt worden ist. Man wird dies unschwer zu ermessen vermögen, wenn man sich der Zeit und der Umstände erinnert, unter denen das Handelsgesetz ins Leben gerufen wurde. Sein Ursprung fällt in das Jahr 1861, wo es in Deutschland noch keinen Nationalstaat, dafür aber die größte Mannigfaltigkeit im bürgerlichen Recht und einen ziemlichen Reichtum an kodifizierten bürgerlichen Gesetzbüchern in den Einzelstaaten gab.

Unter den Nachteilen dieser vielgestaltigen Rechtszustände litt besonders der Handel und Verkehr in Deutschland; doch wie das praktische Bedürfnis im deutschen Zollverein bereits die jenem entgegenstehenden einzelstaatlichen Zollschranken überwunden und zu den Anfängen

einer deutschen Handelseinheit den Grund gelegt hatte, so führte es auch zu der Erkenntnis des Nutzens eines allgemeinen deutschen Handelsrechts, welches die tausendfachen Wechselbeziehungen und gemeinsamen Interessen im Handel und Verkehr der deutschen Nation auf eine gemeinsame Rechtsgrundlage stellen sollte. Nach langen Verhandlungen der Einzelstaaten ist dies ermöglicht worden; aber da eben aus der Fülle der geltenden Einzelrechte für alle ein gemeinsamer Rechtsboden geschaffen werden mußte, so war es unvermeidlich, daß das deutsche Handelsgesetzbuch zahlreiche Verhältnisse mit berücksichtigte, welche sonst dem bürgerlichen Recht vorbehalten sind.

In dem Augenblick, wo die deutsche Nation zu einem einheitlichen Zivilrecht gelangt, wird dementsprechend auch wieder eine Anpassung des geltenden Handelsrechts an jenes unabwendlich, und das Reichsjustizamt hat zu diesem Zwecke die Veröffentlichung des Entwurfs eines neuen Handelsgesetzbuchs bereits bewirkt.

Dieser Entwurf faßt das Handelsrecht in 3 Büchern mit 446 Paragraphen zusammen. Das erste Buch behandelt in 93 Paragraphen die allgemeinen Rechtsverhältnisse des Handelsstandes, das zweite in 221 Paragraphen die der Handelsgesellschaften, namentlich der Aktiengesellschaften, und der stillen Gesellschaft, das dritte in 131 Paragraphen die Handelsgesellschaften.

Das alte Handelsgesetzbuch berücksichtigte dieselben Rechtsstoffe in vier Büchern und außerdem noch das Seerecht in einem fünften Buche. Das letztere ist dem neuen Entwurfe ganz ferngeblieben; es soll später in einem besonderen Gesetz geregelt werden. Neu hinzugefügt ist dem gegenwärtigen Entwurf ein Titel über die Handlungsagenten und über die Privathandelsmakler, sowie ein solcher über das Lagergeschäft. Dagegen ist davon abgesehen, solche Rechtsstoffe, die zwar Handelsfachen betreffen, aber in selbständigen Reichsgesetzen behandelt sind oder behandelt werden sollen, wie das Wechselrecht, das Recht der Gesellschaften mit beschränkter Haftung und der eingetragenen Genossenschaften, das Recht der Binnenschifffahrt und Fißheret, das Versicherungs- und Verlagsrecht u. s. w., in das Handelsgesetzbuch hineinzuziehen.

Württemberg.

Wie aus Wehenhausen gemeldet wird, beabsichtigt die kgl. Familie bis Ende Juli daselbst zu verbleiben, dann auf einige Tage zu dem großen Sängerkongress nach Stuttgart zurückzukehren und dann wieder Aufenthalt in Villa Seefeld bei Rorschach zu nehmen.

Untertürkheim, 1. Juli. Ueber die greuliche Mordthat erfährt das Südd. Corr.-B. noch folgendes: Der Mörder Ernst Huppenbauer, leidet schon geraume Zeit am Säuerwahn und war auch schon einmal in einer Irrenanstalt untergebracht. Vor mehreren Tagen geriet er wieder ins Trinken und machte dann einen Versuch, sich zu erhängen. Die 3 Frauen im Hause, nämlich seine Ehefrau, seine Pflegemutter und seine Tante, fanden ihn aber noch rechtzeitig, schnitten den Strick ab und erhielten ihn so am Leben. Gestern abend war er schon ziemlich frühzeitig ins Bett gegangen, nachdem er zu Hause wieder viel getrunken hatte; plötzlich stand er in der Nacht auf und hieb mit dem Nachtgeschirr auf seine schlafende Frau ein, welche, von jähem Entsetzen erfaßt, sofort durch die Hausthüre zu einem Nachbar lief, um dessen Hilfe zu erbitten. Inzwischen hatte Huppenbauer ein Beil ergriffen und sein schlafendes Kind mit einem wuchtigen Hieb auf den Kopf so schwer verletzt, daß es morgens 4 Uhr starb. Seine Pflegemutter, die ihn i. Zt. an Kindesstatt angenommen hatte, und seine Tante scheinen die Flucht ergriffen zu haben, von dem Unhold aber noch innerhalb der Hausthür erreicht worden zu sein; beide Leichen lagen wenigstens heute früh mit eingeschlagenen Schädeln im Hausflur. Die Tante scheint noch Lebenszeichen geben zu haben, weshalb ihr der Unmensch auch noch mit einem Messer die Kehle durchschnitt, so daß der Kopf nur noch lose am Rumpfe



bing. Das dabei verwendete Messer wurde im Hausgang gefunden. Heute vormittag halb 9 Uhr trafen von Stuttgart der Erste Staatsanwalt am lgl. Landgericht Herrschner, der Untersuchungsrichter Landrichter Dr. Boffert und ein Gerichtsschreiber ein, um den Thatbestand aufzunehmen. Die Aufregung in der ganzen Gemeinde ist sehr groß. Die Mordthat hätte verhindert werden können, wenn die Angehörigen den Wiederausbruch des Säuerwahns alsbald angezeigt und die wiederholte Ueberführung in eine Irrenanstalt veranlaßt hätten.

Stuttgart, 1. Juli. Der Mörder Huppenbauer aus Untertürkheim ist heute nachmittag 4 Uhr hierher eingeliefert worden. Die Ehefrau desselben hat, wie uns berichtet wird, durch die Schläge mit dem Nachtopf eine klaffende, aber nicht lebensgefährliche Wunde auf der Stirn erhalten. Der Mörder selbst wurde alsbald in das Ortsgefängnis abgeführt und von dort aus erst heute nachmittag direkt nach Stuttgart eingeliefert. Es scheint mit Absicht die Meldung verbreitet worden zu sein, er sei bereits nach Cannstatt abgeführt worden, um die begreiflicherweise außerordentlich erregten Einwohner von Untertürkheim von einer etwaigen Belagerung des Ortsgefängnisses abzuhalten. Die Ueberführung Huppenbauers von letzterem auf den nahen Bahnhof geschah so rasch und unermutet, daß ihn verhältnismäßig nur wenige Leute zu Gesicht bekamen.

Untertürkheim, 2. Juli. Heute nachmittag 4 Uhr fand die Beerdigung der 3 Opfer des Mörders Ernst Huppenbauer statt. Nicht nur von der ganzen hiesigen Gemeinde hatte jede Familie mindestens 1 Mitglied zu dem Leichentombent entsendet, sondern auch aus Ehlingen, Obertürkheim, Hedelfingen, Rothenberg, Fellbach, Cannstatt und Stuttgart waren zahlreiche Personen erschienen, um an der Beerdigung teilzunehmen. Die benachbarte Gemeinde Wangen war gleichfalls außerordentlich stark vertreten. Der Kirchhof konnte die ganze Menschenmenge nicht fassen, weshalb viele am Kirchhofsthor wieder umkehren mußten. Der Ortsgeistliche hielt eine erschütternde Trauerrede. (S. C. B.)

Württ. Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896. Ein Ausstellungsgegenstand, dessen Originalität besonders die ländlichen Ausstellungsbesucher ebenso belustigt, als die Nützlichkeit seiner Zweckbestimmung allgemein begriffen wird, ist neuerdings im Hofe des Gewerbedarfs aufgestellt. Es ist ein elektrisch betriebener Stiefelpuzer, eingerichtet von Julius Geiger, mechanische Werkstätte. Derselbe besteht im Wesentlichen aus zwei rotierenden Bürsten, von denen die eine den Schmutz entfernt, während die andere, nachdem die Bürste mit einer Handbürste aufgetragen worden ist, das Schuhzeug mit verblüffender Schnelligkeit blank wischt.

Söggingen O/M Gmünd, (Eingel.) Das Nicolauskirchlein in Söggingen wird seit alter Zeit von der evang. und der lathol. Gemeinde benützt. Die Eigentumsfrage war unentschieden. Infolge der neueren kirchlichen Gesetzgebung mußte eine Entscheidung herbeigeführt werden. Dieselbe fiel zu Gunsten der lathol. Gemeinde aus. Der evang. Teil darf die Kirche noch benützen, mußte aber die Verpflichtung übernehmen, eine eigene Kirche zu erbauen. Die Aufbringung der Kosten von ca. 40 000 M ist für die kleine evang. Gemeinde von 364 Seelen unmöglich trotz aller Opferwilligkeit. Das Kgl. Konsistorium hat daher eine allgemeine Kirchenkollekte auf nächsten Sonntag den 5. Juli angeordnet. Die Gemeinde ist der brüderlichen Liebe wert. Mögen die Gaben reichlich fließen, daß auch die evang. Gemeinde Söggingen ein eigenes Haus erhalte, da Gottes Ehre wohnt.

Ausland.

Die Franzosen spielen von Zeit zu Zeit in bedenklicher Weise mit dem Feuer. So hat erst kürzlich ein französischer Divisionsgeneral mit dem deutschen Namen Kessler bei einer militärischen Feier eine böse Brandrede gegen Deutschland gehalten und seine militärischen Zuhörer ungeheuer ermahnt, sich auf den Kampf

zur Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen bereit zu halten. Wenn man in Deutschland derartige Redereien ernst nähme, so könnte es leicht zu einem Krieg kommen, aber in Berlin hört man das Geschwätz der Franzosen ruhig an und wartet wohl vorbereitet ab, ob sie von den Worten zu einer That schreiten wollen. Auch ein französischer Minister hat in Nancy bei der Enthüllung eines Denkmals für den ermordeten Präsidenten Carnot ein nicht mißzuverstehendes Hoch auf das republikanische Lothringen ausgebracht. — Der Panaschwindler Arton ist von dem Pariser Schwurgericht zu 6 Jahren Arbeitshaus verurteilt worden. Die Richter ließen es nicht zu, daß Arton die Namen der von ihm bestochenen Senatoren und Deputierten nannte. Die Verlegenheit für die Regierung wäre aber doch zu groß geworden. Arton hieß, wie bekannt, ursprünglich Aaron und war im Elsaß geboren.

Paris, 1. Juli. Gestern morgen wurde hier eine Bande von 30 Einbrechern verhaftet, welche seit Jahren zahllose Kirchendiebstähle verübt hatten, ohne bisher dingfest gemacht werden zu können. Bei den Fehlern, die gleichfalls bereits hinter Schloß und Riegel sitzen, wurden viele Kunstgegenstände, Kirchenornamente, Edelsteine und eine Menge geschmolzenen Goldes gefunden. Bisher haben die Mitglieder der Verbrechergesellschaft, die sich den Spitznamen „bande des sacristains“ gegeben hat, nicht weniger als 200 Diebstähle eingestanden. Bei einem einzigen Diebstahl haben sie Objekte im Werte von 200 000 Fr. entwendet. Einer der Diebsgesellen hatte vor kurzem ein Grundstück in Naisy-le-see angekauft und dajelbst eine stattliche Villa aufzuführen lassen.

Paris, 1. Juli. Zwei bei einem Pariser Rennstallbesitzer bedienstete Jockeys, Morris und Path unternahmen vorgestern eine Bicyclewettfahrt. Noch etwa 100 Meter vom Ziele, wandte sich Morris um, um zu sehen, wo er seinen Gegner gelassen, im selben Augenblicke stieß er an ein Trottoir und stürzte im Bogen über sein Bicycle zur Erde. Path, der ihm dicht auf den Fersen war, stürzte über ihn und blieb bewußtlos liegen. Ohne sich um den letztern weiter zu kümmern, ließ sich Morris, obgleich er den rechten Unterschenkel gebrochen hatte, von seinen Schrittmachern auf das Fahrrad heben und fuhr so bis ans Ziel, um den Einsatz zu gewinnen. Sein unglücklicher Gegner Path starb nach wenigen Stunden infolge der erlittenen Gehirnerschütterung.

Wien, 1. Juli. Zwischen dem Redakteur Binder vom „Prestburger Tagblatt“ u. Kauschan vom antisemitischen „Grenzboten“ fand gestern früh ein Säbelzweikampf statt, wobei Kauschan schwer verwundet wurde.

Der vielfache Millionär Leopold Uzeley wurde in Syezedin wegen Verleitung zu einer falschen Zeugenaussage zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Einer der Käufer, die kürzlich bei dem Badeort Jalova die beiden Konstantinopeler Damen gefangen nahmen und gegen ein vom Sultan gezahltes Lösegeld von 10 000 türkischen Pfund (230 000 Frs.) auf freien Fuß setzten, wurde bald darauf mit 750 Pfund, seinem Anteil an der Beute ergriffen.

Fernisches.

Donauessingen, 29. Juni. Der in weiten Kreisen wohlbekannte alte Seiltänzer Franz Knie ist infolge eines Herzschlags im Alter von 77 Jahren gestorben. Noch vor wenigen Tagen war er öffentlich aufgetreten. Von den zahlreichen Kindern, die aus seinen beiden Ehen stammten — da mehrfach Zwillinge und Drillinge auf der Bildfläche erschienen sind, hat es Knie auf 35 Kinder, und zwar 19 aus erster und 16 aus zweiter Ehe gebracht — sind nur noch 5 Töchter und 3 Söhne am Leben. Vor kurzer Zeit erregte das tragische Geschick der jüngsten Tochter Knie's großes Aufsehen; diese hatte ein unglückliches Liebesverhältnis mit einem Studenten in Württemberg, worüber sich das Mädchen auf offener Straße erschof.

Wien, 27. Juni. Die innere Körperwärme des Menschen soll nach dem „Gesundheits-Ingenieur“ kürzlich hier durch einen Zufall ermittelt worden sein. Ein Gefangener hatte einen Rozimal-Thermometer verschluckt, der nach 9 Tagen wieder entfernt wurde. Das Instrument zeigte als höchste Temperatur 38,7 Grad Celsius, während in der Achselhöhle als Rozimaltemperatur in der Zwischenzeit nur 37,2 Grad Celsius beobachtet wurden.

[Dilemma.] „Warum gehen Sie nie auf Urlaub, Herr?“ — Ja, das ist so 'ne Sache! Verlange ich keinen Vertreter, so glaubt man, ich hätte nichts zu thun, verlange ich einen, so sieht der, daß ich nichts zu thun habe!“

Auflösung der Charade in Nr. 100. Wienforb.

Charade.

Gefährlich sind die ersten Zwei, Pakt dich ihr Drittes, ist's vorbei Mit dir — das Ganze kannst du seh'n Alljährlich auf der Wiese seh'n.

Telegramme.

Berlin, 2. Juli. Der Bundesrat stimmte in seiner heutigen Sitzung der Gewerbeordnungs-Novelle und dem Gesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu.

Berlin, 2. Juli. Oberhofprediger Dr. Kögel, der langjährige Seelsorger Kaiser Wilhelms I., ist heute Vorm. 9 Uhr gestorben.

Leipzig, 2. Juli. Das Reichsgericht verurteilte heute den angebliehen Handlungsreisenden Joh. Schmidkonz aus Stadthaus (Bayern) wegen Verbrechen gegen § 3 des Reichsgesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse in zwei Fällen zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie Zulässigkeit von Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte wurde für überführt erachtet, sich militärische Geheimnisse verschafft zu haben, um sie an eine auswärtige Regierung weiterzugeben.

München, 2. Juli. Heute früh 7 Uhr fand in dem Walde zwischen Großheffenlohe und Pullach zwischen dem jungen Kaufmann und Reservoffizier Max Frlbeck von hier und dem Studenten R. Rosenblum aus Hamburg ein Zweikampf auf Pistolen statt. Der letztere wurde tödlich getroffen. Anlaß soll ein Streit gewesen sein, welchen die beiden Gegner vergangenen Sonntag in Nymphenburg miteinander hatten.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf den

„Enzthäler“.

Wir bitten unsere geehrten Leser die Bestellungen bei der bisherigen Bezugsstelle alsbald zu erneuern, wenn keine Unterbrechung im Empfang des Blattes eintreten soll.

In Neuenburg abonniert man bei der Geschäftsstelle, sonst überall bei den betreffenden Poststellen und Postboten.

Der Enzthäler enthält bekanntlich die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden des Bezirks. Wie er über die wissenwertten Ereignisse im Bereiche der Politik schnell orientiert, was ihm besonders durch telegraph. Nachrichtenendienst möglich ist, so legt die Redaktion großen Wert auf gediegenen Unterhaltungsstoff und Mitteilung gemeinnütziger Sachen.

Wir bitten deshalb alle unsere Freunde, mit uns dafür zu wirken, daß

„Der Enzthäler“

in jedem Hause bekannt und heimisch werde.

Privat-Anzeigen

aller Art finden durch den Enzthäler in unserem Oberamtsbezirk die dichteste Verbreitung und sind deshalb von bestem Erfolg.

Red. u. Verlag des Enzthälers.

Mit einer Beilage.



Beilage zu Nr. 103 des Grenzjägers.

Neuenbürg, Samstag den 4. Juli 1896.

Privat-Anzeigen.

Pforzheim



neben dem Rathause

Deutschlands

Größtes Schuhwarenhaus

50 Verkaufsstellen in allen grösseren Städten!

Spier's Schuhwarenhaus

3 Am Markt Pforzheim Am Markt 3

Hervorragend leistungsfähigste Firma in besseren, soliden Schuhwaren zu ganz besonders billigen, festen Preisen. Grösste Auswahl. — Separater Damensalon.

Zugstiefel, Schnürstiefel, Chic-Schuhe, Reise-Schuhe, Anopistiefel, Schulstiefel, Sport-Schuhe, Kinder-Schuhe, Halbschuhe, Schafstiefel, Arbeiter-Schuhe, Haus-Schuhe, Schweres Schuhwerk für Gebirgsbewohner.

Der Preis eines jeden Paares ist mit deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.



Feste Preise. — Umtausch gestattet. — Barzahlung.



Schlossbrunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser. Tafelwasser I. Ranges. Aerztlichersseits bestens empfohlen.

bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden. die Perle der Quellen des Bezirks Gerolstein.

General-Vertreter: Anton Heinen, Pforzheim.

Niederlage in Herrenalb: Carl Bechtle.

Niederlage in Neuenbürg: Frau Marie Rupp.

Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.



Schuhmarke „Eilbote“

Schmierseife) offen und in Käßeln à 10 Pfund.

Zu haben bei: Franz András, Neuenbürg.

Jede Hausfrau sollte eine Probe machen mit dem Moment-Wäsche-Reiniger G. M. Sch. 5495 a

(beste Wasch- und Handseife der Neuzeit) von J. F. Kammerer, chemische Fabrik in Ludwigsburg und sich davon überzeugen, wie überraschend schnell mit diesem garantiert unschädlichen Präparat eine blendend weiße Wäsche erzielt werden kann. Harte Seife in Stücken à 25 J. Weiße Seife (weiße parfümierte Schmierseife) offen und in Käßeln à 10 Pfund.



Red Star Line

Rothe Stern Linie Postdampfer von Antwerpen nach New York und Philadelphia

Auskunft erteilen: von der Bede u. Marsily, Antwerpen, Schmidt u. Döhlmann, Stuttgart, Heinrich Bohrer, Heilbronn, Carl Bürgenstein, Neuenbürg.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kettet am allerbesten der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Flüh-Stauser-Gitt,

nur acht in Gläsern à 30 und 50 Pfg. bei:

Neuenbürg: G. Mech, Schreibwhdg. Wildbad: Chr. Wildbrett.

Holländ. Ein exquisites Tabak.

Kraut! Wilde u. fast nikotinfrei! Ein 10 Pf.-Beutel franco 8 Mt. B. Beder in Seesen a. S.

Chr. Schill

Sau-Unternehmer in Wildbad

empfehlte waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

Doppelfalzziegel, Patent Ludowici,

Maschinen-Gadsteine

Kaminsteine,

Schwenmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

Cementröhren } in allen

Steinengröhren } Lichtweiten,

Portland-Cement,

gemahlene Schwarzthalk

in Zentnersäcken,

feuerfeste Ware

in allen Größen,

Carbolineum,

Dachpappen etc. etc.

Zu jeder Jahreszeit

ob Sommer ob Winter, kann sich Jedermann einen vorzüglichen, gesunden und billigen Most bereiten mit

Jul. Schrader's Most-Substanzen in Extraktform. Viel besser und praktischer als Mostenmost.

Pro Portion zu 150 Liter Mk. 3,20.

In Neuenbürg bei Knoch. Bozenhardt,

in Liebenzell bei Gust. Veit,

wo auch Prospekte gratis zu haben sind.

Keine Firma lautet: Julius Schrader, Feuerbad bei Stuttgart,

worauf ich genau zu achten bitte.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Mech.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unüber-

troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin.“ In Neuenbürg bei Hrn. Gustav Lußnauer. Wildbad Gustav Hammer.



Unterhaltender Teil.

Fidelio.

Erzählung von Gustav Höder.

In dem freundlichen, nicht luxuriös, aber mit seinem Geschmack ausgestatteten Gemach vollendete eben vor dem Spiegel eine junge Frau ihre Toilette zum Ausgehen. Sie mochte kaum vierundzwanzig Jahre zählen; in der Haltung und Bewegung ihrer schlank gewachsenen Gestalt vereinte sich Grazie mit aristokratischer Bornehmheit. Unvergleichlich goldblondes Lockenhaar umzog wie eine Wellenbrandung das klassisch modellierte Antlitz; in den großen Veilchenaugen schimmerte der sanfte Schmelz der Jugend und Frische wie im Morgenthau. Ihr Gemahl, der Historien- und Genre-Maler Arthur Reinhold, in einem bequemen Hausrock, ging langsam im Zimmer auf und ab. Ein ausgeprägter interessanter Künstlerkopf krönte seine hohe Gestalt. Obwohl er erst im Beginn der Dreißiger stand, war sein Schritt doch unsicher und vorsichtig; zuweilen erhob er die feinen weißen Hände und streckte sie vor sich hin, als ob er im Dunkeln tappte und sich vor dem Anstoßen fürchte. In der That wandelte der Maler in finsterner Nacht, denn er hatte sich infolge einer Erkältung ein schweres Augenleiden zugezogen und war seit Monaten der Sehkraft beraubt. In der Weltstadt, in welcher er lebte, genoß er den Vortheil, von einem der berühmtesten Augenärzte behandelt zu werden, den er am Arme seiner Gattin fast jeden Nachmittag besuchte, und dieser hatte ihm Hoffnung auf gänzliche Wiederherstellung gemacht, aber nur zu lange schon mußte Reinhold's künstlerisches Schaffen ruhen, welches die einzige Quelle seiner Einnahme bildete, und noch monatelang hatte er sich mit Geduld zu wappnen, ehe er, im glücklichen Falle, wieder zu Pinsel und Palette greifen konnte.

„Siehst Du Dich wieder trüben Gedanken hin?“ fragte die junge schöne Frau mit einem Blick auf die sorgenvoll gefaltete Stirn ihres Mannes.

„Ich denke an die Zukunft, Dora“, antwortete er. „Der Ertrag meines letzten Bildes muß nun bald zur Reize gehen. Was dann?“

„Mache Dir doch keinen unnützen Kummer, Arthur“, versetzte sie in heiterem, aufmunternden Tone, „in unserer Klasse herrscht noch immer Wohlstand. Ich kaufe in der Markthalle viel wohlfeiler ein, als Christine und Feiliche wie ein Jude. Ich habe gelernt, das Geld auf's sparsamste einzuteilen, und habe vielerlei Einschränkungen getroffen.“

„Ich meine nichts aber merke nichts davon“, entgegnete Reinhold, „es geht mir an Essen und Trinken nichts ab, aber es fehlt mir an keiner meiner gewohnten Bequemlichkeiten, dabei zahlst Du den Arzt und die Apotheke und erachtest es nicht einmal für nötig, die für unsere Verhältnisse doch viel zu kostspielige Wohnung aufzulandigen. Entweder kann ich nicht rechnen oder Du verstehst Dich auf's Zaubern. Höre, liebe Dora, solltest Du etwa an Deine Eltern geschrieben haben? Sollten wir etwa von Almosen dieser Stolzen leben, die Dich so gut wie verstoßen haben?“

„Nein, Arthur“, beteuerte die junge Frau, „ich schwöre Dir's bei allem, was mir heilig ist, daß ich diesen demüthigen Schritt nicht gethan habe, sie wissen nicht einmal um Dein Unglück. Doch jetzt will ich mich von Dir verabschieden“, fügte sie mit einem fast besorgten Blick auf die Uhr hinzu.

„Du gehst wieder zu Professors? Natürlich! Ich habe mich schon so oft verwundert über Deinen jetzt so regen Verkehr mit dieser Familie, zu der wir eigentlich nur ziemlich oberflächliche Beziehungen unterhalten haben. Jetzt vergeht keine Woche, wo Du nicht an drei, vier Abenden zu ihnen eingeladen bist.“

„Gibst Du mir's nicht?“ fragte Dora mit sanftem Vorwurf. „Ist es nicht liebenswürdig von diesen Leuten, daß sie sich meiner annehmen?“

„Wenn ich das nicht dankbar anerkennen möchte“, antwortete der Maler, „so würde ich mich kaum darüber hinwegsetzen, daß mich seit

meiner Erkrankung weder der Herr Professor, noch eine der Töchter auch nur ein einziges Mal besucht haben. Doch will ich kein Egoist sein. — Nun, gute Nacht, Dora, denn wenn Du nach Hause kommst, schlafe ich doch schon längst. Unterhalte Dich gut!“

Als die junge Frau gegangen war, legte sich ein trauriger Zug um den Mund des Malers. Mochte Dora unter den jetzigen Umständen auch mehr denn je das Bedürfnis einer Zerstreuung fühlen, so empfand es Reinhold doch schon längst mit stillem Schmerz, daß die Gattin ihn in seinem Leiden so viel der Gesellschaft und Pflege der alten Dienstmagd überließ, während sie sich in seinen gesunden Tagen keine Stunde glücklich gefühlt hatte, wo sie seine Gegenwart entbehren mußte.

Während er sein langsames Auf- und Abwandeln im Zimmer fortsetzte, blieb er mitunter an einer bestimmten Stelle stehen und sog mit der Nase die Luft ein, die offenbar mit Rosen- und Nelken duftete. Er wußte, daß er vor dem Spiegelschrank stand und mit dem verschärften Geruchsorgan des Blinden hatte er nach und nach herausgefunden, daß der Duft von dort herkommen müsse. Um sich endlich davon zu überzeugen, erhob er sich auf den Fußspitzen und ließ seine Hand über dem Schranke hingleiten. Er erfaßte ein großes Bouquet und warf dabei eine Porzellanvase um, die auf dem Schranke hinrollte und dann mit schrillum Klänge auf dem Parkboden zerbrach. Gleich darauf wurde die Thür aufgerissen und auf der Schwelle erschien die ehrwürdige Christine, welche der Krach aus der Küche herbeigeholt hatte. Sie erschrak nicht so über die zerbrochene kostbare Vase, als über das mächtige Rosenbouquet in den Händen ihres Herrn, der es mit fast fieberhafter Hast auf allen Stellen betastete.

„Was ist das für ein Bouquet?“ fragte er nach der Thür gewendet.

„Ei, Sie haben es der gnädigen Frau ja an ihrem Geburtstag geschenkt“, antwortete Christine nach einigem Besinnen, „ich habe es selbst besorgt.“

„Ich erinnere mich aber doch genau, daß kein Band daran war“, wandte Reinhold ein, während er ein breites Band, das sich wie Atlas anföhlte, durch seine Finger zog.

„Das wird die gnädige Frau wahrscheinlich erst später daran befestigt haben“, antwortete Christine in verlegenem Tone.

„Mein Bouquet war auch bei weitem nicht von solcher Größe“, behauptete der Maler weiter.

„Ei freilich“, lenkte die Alte in scherzendem Tone ein, „sonst müßte es ja seitdem gewachsen sein!“

Reinhold ließ sie in dem Glauben, daß ihre Antworten ihn befriedigt hätten, aber er wußte sehr wohl, daß sie die Unwahrheit sprach, denn abgesehen von jenem abweichenden äußeren Kennzeichen, die ihm das Gefühl seiner Finger verraten hatte, hielt der Duft eines Bouquets nicht vierzehn Tage lang; so viel Zeit war aber seit Doras Geburtstag verfloßen, während, nach dem Duft zu schließen, den dieses Bouquet ausströmte, die Rosen erst gestern gebrochen sein konnten. Die Thatfache, daß diese Blumen von anderer Hand, als von den seinigen stammte, und daß er davon nichts wissen sollte, stand also fest. In keinem Zustande ist der Mensch so leicht dem schleichenden Gifte des Argwohns zugänglich, als in dem der Blindheit, wenn er spürt, daß es in seiner nächsten Umgebung Geheimnisse giebt, für welche die traurige Nacht, zu der er verurtheilt ist, selbst den Deckmantel liefern muß. Der Gedanke, daß sein Weib, welches er fast wahnsinnig liebte, ihn verraten könne, womit zugleich auch die Widersprüche seiner räthselhaften Existenz ihre Lösung fanden, machte dem blinden Gatten das Blut in den Adern sieden. Freilich fühlte er sich beschämt, wenn er bedachte, daß ein Weib kaum größere Beweise ihrer Liebe und Hingebung zu bieten vermochte, als er sie von Dora empfangen hatte. Einer zwar wenig bemittelten, aber vornehmen altadeligen Familie entstammend, umworden von ebenbürtigen und dabei reichen Freiern, hatte Dora mit allen Standesvorurtheilen gebrochen

und sich mit Eltern und Verwandten überworfen, um die Gattin des bürgerlichen Malers zu werden, in welchem sie erst den Künstler verehrt und dann den Mann lieben gelernt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein- und jezt. Nur kaum zwei Menschenalter zurückgerechnet, 1830, also zu einer Zeit, die viele Keltene von uns selbst noch miterlebt haben, gab es in ganz Europa überhaupt bloß 114 Städte, welche mehr als 30 000 Einwohner hatten. Davon kamen auf das Deutsche Reich (einschließlich Stralsburg und Rügen) 18. Die erste Stelle nahm schon damals Berlin ein. Es war der Größe nach die 10. Stadt Europas und zählte 222 000 Einwohner. Dann folgte Hamburg (an 23. Stelle mit 114 000 Einw.), Breslau (30. Stelle, 83 000 Einw.), Dresden (43; 72 000), München (51; 68 000), Königsberg (53; 65 000), Köln (59; 63 000), Danzig (60; 62 500), Stralsburg (73; 52 000), Frankfurt a. M. (74; 52 000), Reg. (79; 47 900), Magdeburg (92; 42 000), Bremen (94; 41 000), Leipzig (95; 41 000), Nürnberg (101; 40 000), Braunschweig (106; 38 000), Aachen (107; 37 000), zuletzt Augsburg (114; 34 000). Das sind auf die 18 Städte 1 133 000 Menschen. Und heute? Nach der Volkszählung von 1895 weist das Deutsche Reich allein nicht weniger als 102 Städte mit mehr als 30 000 Einwohner auf. Von diesen Städten kommen auf Preußen 62, Bayern, 9, Rgr. Sachsen und Baden je 5, Reichslande 4, Württemberg und Hessen je 3, Mecklenburg-Schwerin und Anhalt je 2, Braunschweig, Sachsen-Noburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Rhen. J. L. je 1. Sie bergen in ihren Mauern 10 310 291 Menschen. 28 Städte haben sogar über 100 000 Einw., 68 schwanken zwischen 20 000 bis 30 000, 180 zwischen 10 000 bis 20 000 Einw. Welche Fülle von Reflexionen können Bestimmten Optimisten nicht allein schon an dies gewaltige Anwachsen der größeren Städte knüpfen! Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache.

(Die weit die Konkurrenz geht.) Ein Gothaer Blatt teilt den nachstehenden Originalbrief eines gutsherrlichen Brauereibesizers mit: „Herrn . . . Gattin in . . . Hierdurch verpflichte ich mich, wenn und so lange Sie das ganze Bier, welches Sie für Ihre Wirtschaft bedürfen, zum Ausschank von mir entnehmen, Ihnen pro anno zu liefern: 1) das Stroß für Ihre Kühe (Ziegen und Schweine), was Sie gebrauchen, 2) die Spreu für Ihre Kühe (Ziegen und Schweine), was Sie brauchen, ferner pro anno ein hübsches gefundenes Saugschwein und 4) entweder ein paar Jentner Futterrüben oder Kartoffeln. Bekten Gruß von . . . Wenn das nicht geht . . . (Nehtliche wenn auch leichtere Fälle von übertriebenem Konkurrenzmanöver in der modernen Bierindustrie liegen sich noch mehr anführen.

(Wer kauft eine Insel?) Daß eine ganze Insel selbstgeboten wird, kommt nicht alle Tage vor. Der einzige Bewohner und Besitzer der Hallig Sahlfall hat seinen Grundbesitz, 250 Demath groß, mit lebendem und totem Inventar zum Verkauf. Der Liebhaber werden sich jedenfalls nicht viele finden, denn das Leben auf einem solchen Nordsee-Eilande ist mit großen Mühseligkeiten verknüpft. So muß beispielsweise ein Bewohner der Hallig Sahlfall allwöchentlich sich eine Ladung Trinkwasser für sein Vieh mit einer Segeljolle von Deholm kommen lassen.

Der heißeste Juni seit einem halben Jahrhundert. Die bekannten „ältesten Leute“ können sich nicht erinnern, jemals einen derart heißen Juni erlebt zu haben, wie den heurigen, aber auch die meteorologische Wissenschaft vermag, so lange sie regelmäßige tabellarische Aufzeichnungen macht, demselben keinen anderen an die Seite zu stellen. Der diesjährige Juni übertrifft alle seine Vorgänger im letzten halben Jahrhundert nicht nur in absoluter Wärmeentwicklung, sondern auch in Bezug auf die Beständigkeit seiner abnorm hohen Temperatur. Von den ersten 17 Tagen des Monats waren nicht weniger als 15 sogenannte Sommertage mit 25,0 Grad Celsius und darüber im Schatten.

[Das gute Kind.] Karlchen: „Papa, ich sitze jetzt nicht mehr auf der letzten Bank!“ — Vater (erfreut): „Das ist hübsch von Dir! Da hast Du zehn Pfennige! Aber nun erzähle mir mal, wie das gekommen ist!“ — Karlchen: „Die letzte Bank wird angestrichen!“

[Beim Wort genommen.] Sie (seufzend): „Ach Gott, ich bin so müde! Hab' wieder den ganzen Tag genächt.“ — Er: „Na, das ist doch keine Arbeit. Ich kannte einen Herrn, der sagte immer das Nähen sei für die Frauen, was das Pfeifen für die Männer.“ — Sie: „Na, dann nimm mal hier Frißens Hosen und peiß' drei Flicken drauf.“

[Anzeige.] Es wird eine Französin gesucht — am liebsten eine geborene.

